

Gedanken zur Meditations-Woche 22. bis 28. März 2021

Zitat: „Ich habe den Vater gesehen.“

Gedanken dazu:

Das ist nicht etwa ein Satz aus den biblischen Texten dieser Tage, sondern die Aussage meiner im Sterben liegenden Lieblings-Cousine vom vergangen Sonntag. Nach der Krankensalbung, die sie noch bei vollem Bewusstsein erlebte, sagte sie, dass sie sich freue, im Himmel ihren leiblichen Vater wiederzusehen, den sie mit zwei Jahren verloren hatte – er blieb im Krieg vermisst in Russland. Ja, sie habe ihren Vater, als sie zuvor noch im Krankenhaus war, schon gesehen. Es muss etwas so Tiefes in dieser Begegnung gelegen haben, das ihr noch mehr Vertrauen schenkte auf ihrem letzten Weg in dieser Welt bis zur Erfüllung ihrer langen Sehnsucht. Wohl dem, der in der Gewissheit lebt, dass wir uns einmal wiedersehen werden im Land der Lebenden, wie es auch in einem Lied aus Taizé heißt: „I am sure I shall see the Goodness of the Lord in the Land of the Living“ – übrigens auch ein wunderschönes Mantra!

Ich möchte mit Ihnen eine Erfahrung teilen, die ich bei meiner Gebets-Begleitung dieser Cousine gemacht habe, die vielleicht auch für Ihre Meditationspraxis ein kleiner Impuls sein kann: Nach dem letzten Besuch bei der sterbenden Cousine wollte ich mich am nächsten Tag beim Laufen ein bisschen erholen. Bei solchen Exkursionen halte ich es oft so, dass ich ein kurzes Gebet für die Person, die ich in meinen Gedanken begleiten will, wie ein Mantra spreche und immer aufs Neue wiederhole - dieses Mal für meine Cousine. Ich wollte ganz dabeibleiben, nichts sollte mich auf der einsamen Strecke von meinem Rhythmus ablenken. Dann aber, in einer Kurve, wurde ich doch unterbrochen: Ein Trecker mit Anhänger stand mitten auf dem Weg, und zwar auch noch so ungeschickt, dass die Fußgänger neben dem Asphalt durch den Matsch laufen mussten, um vorbeizukommen. „Muss das denn sein?“, dachte ich bei mir. „Hätte der nicht wenigstens etwas Platz für die Fußgänger lassen können?“ Und schon war ich nicht mehr bei meiner Cousine, sondern in einer anderen Welt, die mir den neuen Takt vorgab: Was sage ich denen, wenn ich auf dem Rückweg hier wieder vorbeikomme? Und meine Gedanken nahmen mich mit auf eine andere Reise...

Auf dem Rückweg ging mir dann aber ein Licht auf: Ich fragte mich, warum hat mich die Begebenheit eben eigentlich so aus dem Rhythmus gebracht? Dass ich jetzt in meinem Gebets-Rhythmus bleibe, ist doch wohl viel wichtiger für meine Cousine; ich will ihr doch nahe bleiben! „Konntet ihr denn nicht eine einzige Stunde mit mir wachen?“ heißt es in den Texten der Passion. – Und so lief ich zurück und nahm mir vor, an dem Trecker dieses Mal keinen Anstoß zu nehmen. Und, siehe da, als ich wieder an die Stelle kam, war der der Trecker fort und der Weg frei. Ich konnte nur noch dankbar sein, dass die Ablenkung mich am Ende noch tiefer in Verbindung mit meiner Cousine gebracht hatte. Diese Wirkung hat bis jetzt angehalten.

Lassen wir uns auch beim Meditieren nicht durch „Störungen“ auf unserem Weg durch die Stille entmutigen! Sie können uns zu noch tieferer Stille führen und unser Erleben vertiefen.

Überleitung in die Stille:

Meister Eckhart sagt: „Wer werden will, was er sein sollte, der muss lernen, was er jetzt ist.“ Was wir jetzt sind und was jetzt – auch mit Menschen, die uns nahestehen – ist, beides sehen wir, wenn wir immer neu zurückkehren zu unserem Wort, in Liebe und Geduld: Maranatha...